

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreizehngestellte Zeile 40 Pfg. Abonnementpreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Kirchhofstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 118.

Donnerstag, den 10. Oktober 1912.

16. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Freitag, den 11. Oktober cr., vormittags 10 Uhr
werden in Flörsheim am Rathaus folgende Gegenstände
zwangsweise gegen Barzahlung versteigert:

1 Klavier, 2 Verticow, 1 Sopha, 1
Nähmaschine, 1 Regulateur und an-
deres mehr.

Hochheim, den 10. Oktober 1912.

Hardt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Samstag, den 12. Oktober, vormittags 11 Uhr, läßt
Barbara Kuppert nachstehend verzeichnete Grundstücke
auf 6 Termine auf dem hiesigen Rathaus versteigern.

1. Acker am Auweg (Baumstück)	9.84 ar.
2. „ am Ahlerpfad	11.14 „
3. „ stoßen auf den Höllweg	11.86 „
4. „ Untere Höll	15.37 „
5. „ Am Ahlerpfad	15.52 „
6. „ am Hattersheimer Pfad	7.58 „

Flörsheim, den 5. Oktober 1912.

Lauf, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am 14. Oktober 1912, nachm. 4 Uhr, sollen auf
dem hiesigen Bahnhofe gegenüber dem Empfangsge-
bäude

einige junge Obstbäume,

welche sich zur Weiterpflanzung eignen, öffentlich an
den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung ver-
kauft werden.

Flörsheim, den 10. Oktober 1912.

Kgl. Bahnmeisterei: Reich.

Kriegserklärung Montenegros an die Türkei.

Die Meldungen über die Kriegserklärung lauten,
nach ihrem Eintreffen geordnet:

Das Reuter'sche Bureau meldet aus Cetinje:

Der montenegrinische Geschäftsträger hat heute Vor-
mittag in Konstantinopel die Kriegserklärung
überreicht.

Das offiziöse Wiener Korrespondenz-Büro verbreitet folgende
Telegramme aus Cetinje, 8. Okt.:

Der montenegrinische Geschäftsträger verläßt heute
Konstantinopel. Dem hiesigen ottomanischen Ge-
schäftsträger wurden die Pässe zugestellt.

Wie ein aus Konstantinopel eingegangenes Tele-
gramm vom 8. Okt. meldet, überreichte der montene-
grinische Geschäftsträger am Dienstag Mittag der Pforte
eine Note, in der erklärt wird, daß die Türkei die Wün-
sche Montenegros, die Streitfragen zu schlichten, nicht
erfüllen wolle, sehe sich Montenegro gezwungen, sich
mit den Waffen Gerechtigkeit zu verschaffen.

Kofales.

Flörsheim, den 10. Oktober 1912.

b Der Gesangsverein „Sängerbund“ veranstaltete
am letzten Sonntag Abend im Gasthaus „Zum Hirsch“
seine diesjährige Rekrutenabschiedsfeier verbunden mit
Ehrung verschiedener Jubilare usw. Der neue Präsi-
dent des Vereins, Herr Anton Neuhaus, leitete die
Feier in musterwürdiger Weise. Vor allem wurde dem
langjährigen Präsidenten Herrn Christoph Schütz für
die treue Mithewaltung gedankt und ihm zur dauern-
den Erinnerung ein Ehrenbrief überreicht, auch wurde
er zum Ehrenpräsidenten ernannt. Den Herren Jakob
Hauser und Adam Messerschmidt, welche beide dem
Verein 25 Jahre dem Verein als Mitglieder ange-
hören, wurden ebenfalls Ehrenurkunden ausgehändigt.
— Als besondere Veranstaltung des Abend war durch
die aktiven Sänger ein interner Gesangswettbewerb ar-
rangi. Zu diesem Behufe waren durch Los 4 Quartette
aus den ca. 80 aktiven Sängern gebildet worden, welche

je einen Dirigenten aus ihrer Mitte wählten und
Chöre nach freier Wahl vortrugen. Die dabei erzielten
Leistungen waren sehr hübsche und wurde es dem Preis-
gericht gar nicht leicht, seines Amtes zu walten. Ein
gemütliches Tänzchen bildete den Abschluß der schön
verlaufenen Feier.

d Die diesj. Herbstübung der Feuerwehr wurde
durch die Herren Bezirksinspektor Niesel und Kreis-
brandmeister Tropp abgehalten und nahm einen guten
Verlauf. Nach dem Urteil gen. beider Herren ist unsere
Flörsheimer Wehr auf der Höhe und den an sie heran-
tretenden Aufgaben gewachsen.

* Höchst a. M., 7. Okt. Um dem in der letzten
Zeit vorgekommenen Baumfrevler wirksam entgegenzu-
treten, hat der Kreisausschuß des Kreises Höchst be-
schlossen, veranschaulichte Prämien bis zur Höhe von 25
Mark für Personen auszugeben, welche Baumfrevler
so namhaft machen, daß ihre Bestrafung erfolgen kann.

* Eßershausen. Dieser Tage weilte ein Unter-
suchungsrichter hier behufs Zeugenvernehmung in der
Sache Fremdt aus Eßershausen, der kürzlich überfallen,
mit Knütteln furchtbar zugerichtet und aufs Bahngleis
geschleppt worden ist, wo ihm der linke Unterarm ab-
gefahren wurde. Obwohl etwa 30 Personen vernom-
men worden sind, hat man von den Tätern keine Spur
ausfindig machen können. Fremdt, der sich in der
Klinik in Gießen befindet, dürfte mit dem Leben da-
vonkommen.

* Sonthofen (Allgäu), 6. Okt. Der Adlertönig Leo
Dorn, weit über die Alpenregionen hinaus bekannt,
feierte gestern die „goldene Hochzeit“, wozu sich in
Sonthofen (bayer. Allgäu) eine große Zahl Verwandter
und Neugieriger einfand. Dorns Ehefrau ist ebenfalls
sehr rüstig mit ihren 67 Jahren, während der Jubel-
bräutigam 78 Jahre zählt. Er steht 50 Jahre im Dienst
des Prinzregenten Luitpold und erlegte die hohe Zahl
von 79 Adlern. (Warum Adlertönig? — Adlertöchter
wäre besser.)

* Höchst, 5. Okt. Eine neue Ausrüstung für Milch-
pantischer hat sich die Frau des Landwirts H. Sch. aus
Schwanheim aasgedacht. Die bei der Angeklagten am
21. Juli entnommene Milch enthielt nämlich 15 Prozent
Wasser und war entrahmt. Die Frau befragt das
Milchgeschäft gemeinschaftlich mit ihrem Mann. Sie
versichert hoch und teuer, daß weder sie, noch ihr Mann
die Milch gewässert habe. Sie schiebt nach dem „H.
Kr.-Bl.“ die Schuld lediglich auf eine Kuh, die sie sich
kurz zuvor gekauft hätten. Dieses verfluchte Vieh habe
nämlich einen Mordbrand in der Kehle und laufe so
viel Wasser in sich hinein, daß selbstverständlich auch
die Milch wässrig werde! Das Gericht ist zwar der
Ansicht, daß die arme Kuh hier unschuldigerweise ver-
dächtig wird, doch hält es die Angeklagte nicht für ge-
nügung überführt und erkennt mangels Beweises auf
Freispruch. Der Amtsanwalt hatte 100 Mark Strafe
beantragt.

* Freudenitz, 2. Okt. Zentralgefängnis. Durch
Oberstaatsanwalt Dr. Superts-Frankfurt ist gestern die
Übernahme des Zentralgefängnisses durch die Justizver-
waltung erfolgt. Das Gefängnis ist für etwa 700
Sträflinge berechnet; bereits 200 sind hier untergebracht.
Von Eberbach kam gestern der letzte Transport hier
an; weitere Transporte erfolgen aus Freungesheim
und Neuwed. Eine größere Kommission aus dem Mi-
nisterium wird am kommenden Samstag zur Besichti-
gung eintreffen. Am Sonntag werden die Geistlichen
beider Konfessionen in ihr Amt eingeführt.

* Aus dem Rheingau, 4. Okt. Vom Zwölfer. Der
September hat im allgemeinen nicht das gehalten, was
von ihm erhofft worden ist. Nach dem wässrigen
August hat es auch im September noch Regentage in
genügender Menge gegeben. Nur die letzten Tage
waren trocken, doch fehlte da wieder die nötige Wärme.
Statt dessen hat es einen Nachtfrost gegeben, der ver-
schiedenartig Schaden angerichtet hat. Die Weinberge
zeigen ein herbliches Bild. Das Laub weist die ver-
schiedensten Schattierungen und Farben auf, wie es ge-
wöhnlich kurz vor dem Abfall desselben der Fall sein.
Aber wird die Trauben nicht mehr allzu lange hängen

lassen dürfen, wenn auch andererseits eine jetzt vorge-
nommene Lese als verfrüht bezeichnet werden müßte.
Ein großer Vorteil der jetzigen Witterung ist die Trocken-
heit, die der Sauerfäule ein Ziel gesetzt hat. Der
Schaden, der durch die Sauerfäule und den Sauer-
wurm angerichtet wurde, ist, wenn auch fast nur die
tieferen Lagen angegriffen worden sind und die höheren
Berglagen ein ziemlich gutes Aussehen haben, doch
recht groß. Der Herbstausfall wird sich demnach recht
verschieden gestalten. Während er einerseits Freude
bereiten wird, werden andererseits Enttäuschungen nicht
zu vermeiden sein. Das Geschäft in 1911er Weinen
ist in den letzten Tagen etwas lebhafter geworden.
Die Nachfrage hat zugenommen.

* Königstein, 7. Okt. (Ein kindlicher Streich.) Ein
13jähriges Mädchen aus Bodenheim hatte am Dienstag
die elterliche Wohnung verlassen und ein Nachbarkind
von 4 Jahren mitgenommen und wurde seitdem vermisst.
Am Mittwoch Abend erhielt der Vater eine aus Cron-
berg abgestempelte Postkarte, mit der das Mädchen um
Geld bat. Eilig machte sich der Vater auf die Suche,
jedoch ohne Erfolg. Am Donnerstag mittag meldete
sich nun die Durchgängerin bei der hiesigen Polizeiver-
waltung, die die Kinder den besorgten Eltern wieder
zuführte.

* Raunheim. Bei einer Wirtshauslägerei erhielt
der Arbeiter Schlegel mit einem Bierglas einen Schlag
ins Gesicht, der ihn derartig zuriichtete, daß er ins
Mainzer Hospital überführt werden mußte.

* Wiesbaden, 7. Okt. Gleichsam als Auftakt zu
dem im Juli nächsten Jahres stattfindenden Hundert-
jährfest unseres 80. Regiments, des ehemaligen kur-
hessischen Leibgarderegiments, veranstaltete die Ver-
einigung ehemaliger 80er am Samstagabend in der
Turnhalle in der Hellmündstraße einen von einer über-
aus großen Zahl alter und junger Kameraden besuchten
Regimentsabend, dem im Laufe der nächsten Zeit noch
mehrere folgen sollen. Der Zweck dieser Abende ist,
wie der Vorsitzende, Herr Inspektor Schröder, in seiner
Begrüßungsansprache hervorhob, die alten und jungen
Kameraden einander näher zu bringen, sodaß sich die
kommende Jubelfeier zu einem echten Kameradschaftsfest
gestalten kann.

Berschlimmerung der Krankheit des hochw. Herrn Bischofs.

* Limburg, 9. Okt. Wie aus dem Redemptoristen-
kloster zu Geistingen gemeldet wird, hat sich der Zu-
stand des hochw. Herrn Bischofs Dominikus Willi leider
wesentlich verschlimmert. Domdekan Prälat Hilpisch
ist heute Morgen an das Krankenlager abgereist.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 7 Uhr Amt für Kaspar Rohr, vom Leseverein bestellt.
Samstag 7 Uhr 1. Amt für Frau Kath. Dr. Hilpisch, die Beerdigung
findet Sonntag statt.

Bereins-Nachrichten.

Stenographenverein Gabelsberger. Jeden Donnerstag Abend
Übungsstunde in dem oberen Saale der Schule an der
Grabenstr. und zwar: von 7^{1/2} Uhr bis 8^{1/2} Uhr für An-
fänger daran anschließend für Fortbildungsschüler bis 10
Uhr. Vollständiges Erscheinen ist erwünscht.

Turnverein von 1861. Dienstags und Donnerstags Abends 8
Uhr Turnstunden für aktive Turner und Jüglinge im Ver-
einslokal. Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist un-
bedingt erforderlich.

Flörsheimer Ruderverein 1908 e. V. Die verehrl. Mitglieder
werden gebeten den Versammlungen anlässlich des am Son-
ntag den 13. Oktober 1912 vorm. 9 Uhr in Rüsselsheim
tagenden 8. Rudertag des S. R. V. möglichst zahlreich beiz-
zuwohnen. Samstag Abend 8 Uhr großer Festkommers.
Die Delegierten treffen sich Sonntag früh 8^{1/2} Uhr a. d. Fähre

Gesangsverein Niedertraun. Jeden Montag Abend 8^{1/2} Uhr Sing-
stunde im Tannus. Erscheinen ist unbedingt nötig.

Gesangsverein „Sängerbund“. Montag abend punkt 8^{1/2} Uhr Sing-
stunde im „Hirsch“. Vollständiges Erscheinen ist nötig.

Marien-Verein. Jeden Mittwoch Abend 8^{1/2} Uhr Gesangsstunde
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Gesangsverein „Volkliederbund“. Jeden Samstag Abend 8^{1/2}
Uhr Gesangsstunde im Vereinslokal „Kathäuser-Hof“.

Neue



Osram-Drahtlampen

Unzerbrechlich

Jede echte Osram-Lampe muß die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft Berlin O. 17.

Zwischen Krieg und Frieden.

Die Haltung der Mächte.

Schneller, als man erwarten durfte, ist schließlich das Einvernehmen der Großmächte über die Bedingungen, unter denen bei den Balkanstaaten und in Konstantinopel Schritte zur Verhütung eines Krieges getan werden sollen, hergestellt worden. England, dessen Zustimmung am längsten auf sich warten ließ, hat sich den übrigen Mächten angeschlossen, und so können in Sofia, Belgrad, Athen und Cetinje die Gesandten Russlands und Oesterreich-Ungarns als Mandatäre Europas zum Frieden mahnen; in Konstantinopel werden die Botschafter Oesterreich-Ungarns und Russlands das gemeinsam mit den Botschaftern Frankreichs, Deutschlands und Englands tun. Man wird dann auch wohl den Wortlaut der Vorstellung erfahren, die Herr Poincaré mit so vieler Mühe zustande gebracht hat. Ueber den Erfolg einer derartigen Aktion darf man sich übertriebenen Erwartungen nicht hingeben. Man weiß in Konstantinopel so gut wie in den Hauptstädten der Balkanstaaten, daß es mit der Einigkeit der Mächte nicht allzu weit her ist. Die Lage hätte ja überhaupt eine kritische Gestalt nie annehmen können, wenn die Friedensaktion der Mächte nicht durch gegenseitiges Mißtrauen in ihrer Wirkung von vornherein abgeschwächt würde. Einer Mächtekoalition gegenüber, die sich entschlossen wäre, unter keinen Umständen den Status quo auf dem Balkan zu verändern und die Selbständigkeit der Türkei anzutasten, hätten die kleinen Balkanstaaten nie eine heftige kriegerische Agitation entfalten können, denn an den an und für sich gewiß ehrlich gemeinten Mahnungen der einzelnen Regierungen zum Frieden hat es bisher nicht gefehlt, und daß sie den Wünschen der nichttürkischen Bevölkerung in den türkischen Provinzen nach Möglichkeit Rechnung getragen wissen wollen, das weiß auch die Türkei längst. Sie hat jetzt wieder das Präventivspiel gespielt und erklärt, daß sie den Artikel 23 des Berliner Vertrages durch die Erfüllung des im Jahre 1880 bereits beschlossenen Gesetzes ausführen wolle. Damit ist, wenn die Absicht ehrlich durchgeführt wird, der ganzen Unruhe der letzten Woche der Boden entzogen, und man sollte meinen, die Balkanstaaten könnten wieder abruhen und abwarten, wie die Türkei ihr Versprechen ausführen und wie die Großmächte das Ausfallsrecht, das ihnen auf Grund des Berliner Vertrages zusteht, ausüben würden.

Man muß aber mit der Möglichkeit rechnen, daß, nachdem einmal die Dinge gewissermaßen auf die Spitze des Schwertes gestellt sind, es dennoch zum blutigen Austrag des Streites kommen werde. So schnell, wie die ungestümen Dränger in Sofia es wünschen, werden sich ja auch die Reformen in Mazedonien nicht durchführen lassen, und selbst, wenn die Kleinstaaten im Prinzip ihrer Genugtuung über das Entgegenkommen der Türkei Ausdruck geben, so können sie doch im einzelnen, was die Ausführung und ihre Ueberwachung anlangt, Bedingungen stellen, die das eben mit vieler Mühe zustande gekommene Konzert der Mächte wieder auseinanderbringen und damit eine Lage schaffen, die zu entwirren selbst gewiegte Diplomaten bezweifeln. Dann wäre eben der Krieg doch unvermeidlich, und das Schwert müßte entscheiden, ob die Türkei im Stande ist, aus eigener Macht ihren Besitzstand zu verteidigen und damit die Vorbedingung für eine friedliche Entwicklung zu schaffen. Die Gefahr, daß dabei einzelne der Großmächte in den Konflikt mit hineingezogen werden und daraus sich unter Umständen ein europäischer Brand entwickeln könnte, bliebe bei einem solchen va banque-Spiel bestehen. Die nächsten Tage müssen die Entscheidung über Krieg und Frieden bringen.

Aus der Türkei.

Die Konstantinopeler diplomatischen Kreise beginnen trotz der unzweifelhaft starken Gefahr eines Krieges doch wieder einige Hoffnungen auf einen friedlichen Ausgang zu hegen. Mit der Einführung der zugesagten Reformen soll ohne Verzug begonnen werden.

Der Belagerungszustand über Konstantinopel und alle Provinzen der europäischen Türkei ist proklamiert worden.

Oesterreich und Rußland.

Wie in Petersburg unterrichteten Kreise verlautet, soll in den letzten Tagen ein direkter Depeschentwechsel zwischen Kaiser Franz Josef und dem

Zaren stattgefunden haben, der von ausschlaggebendem Einfluß auf die Gestaltung der politischen Verhältnisse und auf Herstellung des vollständigen Einvernehmens der russischen und österreichischen Politik erhebliche Wirkung ausübte.

Griechenland mobilisiert.

Die Zahl der griechischen Reservisten, die aus den Vereinigten Staaten in ihre Heimat zurückkehren, wird auf 25 000 veranschlagt. Der Dampfer „Mazedonia“ erhielt kurz vor dem Auslaufen Befehl, 1400 Passagiere der 3. Klasse auszuschießen, da der Dampfer 60 Tonnen Explosivstoff mit sich führte. Zum Transport dieser Reservisten in die Heimat wurde der Dampfer „Maboula“ gechartert.

Kriegserklärung Montenegro?

Der montenegrinische Geschäftsträger in Konstantinopel hat der Pforte am Dienstag die Kriegserklärung überreicht. (Wie das Wolff'sche Telegraphen-Bureau dazu bemerkt, liegt eine Bestätigung dieser Nachricht bis jetzt nicht vor.)

Wie es heißt, hat der montenegrinische Geschäftsträger Konstantinopel bereits verlassen.

Die Lage auf dem Balkan.

Wie der „Königlichen Zeitung aus Petersburg“ gemeldet wird, ist eine von verschiedenen Großmächten an die Balkanstaaten unterzeichnete Note eingereicht, die die Balkanstaaten ersucht, sich davor zu warnen, den europäischen Frieden zu stören. Besonders betont wird dabei der Artikel 23 des Berliner Vertrages.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

*Der namentlich in Groß-Berlin in letzter Zeit hervorgetretene Aufschwund, der zu einer ganz außerordentlichen Steigerung der Substantiation geführt hat, hat zu erneuten Erhebungen geführt, die sich auf eine eventuelle Einführung des zweiten Teiles des Gehaltentwurfes betreffend die Sicherung der Auforderungen beziehen. Die neuen Ermittlungen sollen bis zum 1. Januar 1913 erledigt sein. Die Erhebungen sollen sich nach zwei Richtungen erstrecken: einmal sollen unter Mitwirkung der Gerichte die Verluste festgestellt werden, die dem Handwerk infolge von Zwangsversteigerungen entstanden sind. Ferner sollen die Handwerker selbst über ihre Verluste befragt werden, wobei sich die Regierung der Vermittelung der Handwerkskammern und der Innungsverbände bedienen wird. Als Orte, auf die sich die Erhebungen erstrecken werden, kommen außer Groß-Berlin Breslau, Köln, Dortmund, Kiel, Stettin und Kassel in Betracht.

*Die beim preussischen Staatsministerium von dem Dortmunder Presbyterium und der Reinoldi-Kirchengemeinde in Sachen des Pfarrers Traub erhobene Beschwerde ist zurückgewiesen worden.

*Bei der Einweihung des Kaufmannserholungsheims in Traunstein hat Prinz Ludwig von Bayern eine bemerkenswerte Rede gehalten, in der er sagte, es sei selbstverständlich, daß ein Fürstehaus, das so urdeutsch sei wie das der Wittelsbacher, dessen ältester Ursprung wohl nie zu erlösen sein werde, und das seit ältesten Zeiten mit dem Lande, in dem es seit 700 Jahren regiere, verwachsen sei, nicht nur für seine Heimat, sondern für das ganze Deutschland arbeite, und zwar nicht nur für das Deutsche Reich, wie es jetzt sei, sondern für das ganze große Deutschland, so weit die deutsche Sprache reiche.

*Minister Saffonow ist Dienstag morgen in Berlin eingetroffen.

England.

*Die Regierung hat dem Unterhause den Antrag über den Zeitplan, nach dem die Homerule-Bill beraten werden soll, unterbreitet. Für die Kommissionsberatung sind 25 Tage, für die Debatte über den Kommissionsbericht 5 Tage und für die dritte Lesung zwei Sitzungstage angesetzt. Der Vorsitzende der Kommission hat das Recht, die Amendements auszuwählen, die an den einzelnen Sitzungstagen zur Diskussion kommen sollen.

Spanien.

*Der normale Dienst ist auf allen Eisenbahnen wieder hergestellt, mit Ausnahme des Südbahns, wo die Ausständigen die Forderung betreffend die Aufhebung der Verhütung eines Verkleisterens

und die Forderung höherer Löhne aufrechterhalten, denen sich die Gesellschaft aus Gründen der Disziplin und aus finanziellen Rücksichten widersetzt.

Amerika.

*Die Amerikaner nahmen Leon in Nicaragua ein. Sie hatten vier Tote und mehrere Verletzte. 50 Revolutionäre sind tot, viele verletzt. Damit scheint die Revolution niedergeworfen. Indessen kommt es anderwärts in Mittelamerika zu Unruhen, besonders in San Salvador, wo es zu einem Straßenkampf zwischen Anhängern der politischen Parteien kam.

Hof und Gesellschaft.

*Das Kaiserpaar, die Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Joachim sind am Dienstag früh 8 Uhr 50 Minuten vom Bahnhof Groß-Königten nach Königsberg abgereist.

*Der Kaiser ernannte den Prinzen Eitel Friedrich von Preußen zum Obersten im Infanterie-Regiment Nr. 34, dessen Inhaber Kaiser Wilhelm ist.

Soziales.

*3. deutscher Jugendgerichtstag. Die Verhandlungen begannen am 10., 11., 12. Oktober, morgens 9 Uhr, in der Aula der Akademie in Frankfurt a. M., Jordanstraße 17-21. Ueber das Verhandlungsthema des ersten Tages: „Strafe und Erziehung — Sühne und Besserung“ wird neben Professor Förster-Jülich an Stelle des durch Erkrankung verhinderten Professor Freudenthal-Frankfurt, Professor Kriegsmann-Kiel sprechen. Als Korreferent neben Erzelenz Hamm-Bonn ist für den dritten Tag zum Thema „Die Notwendigkeit eines besonderen Jugendgerichtsgesetzes und sein Inhalt“ Jugendrichter Dr. Köhne-Berlin gewonnen. Ueber die praktische Gestaltung der Straf- und Erziehungsmittel werden am 2. Tage Professor Graf von Gleispach-Prag, Jugendrichter Almenröder-Frankfurt und Pastor Bedhausen-Hannover referieren.

Aus aller Welt.

Gestohlene Gemälde. In der Nacht zum Sonntag wurden im Palais Barberini in Potsdam zwei wertvolle Delgemälde gestohlen; ein Gemälde „Gebirgsbach“ in altem Goldrahmen, 180 Zentimeter, ein anderes „Jägerlager“, 40 und 80 Zentimeter.

Aus dem Zug geworfen. Die Ermittlungen über einen rätselhaften Leichenfund in der Nähe von Oppeln haben ergeben, daß es sich anscheinend um einen Mord handelt. Die Tote ist die im Jahre 1895 zu Halbe geborene Buchhalterin Frieda Thiele aus Neuföhl, die seit dem 28. September spurlos verschwunden war. Anscheinend ist das Mädchen während der Eisenbahnfahrt von ihrem Begleiter, einem unbekannten Mann, aus dem Zug geworfen worden.

Verlorenes Schiff. Bei den Leichterungsarbeiten an dem im Fahrwasser der Elbe gesunkenen Dampfer „Vandalia“ der Hamburg-Amerika-Linie hat sich herausgestellt, daß der Dampfer nicht zu heben ist. Er wird deshalb, weil er ein gefährliches Schiffsfahrts Hindernis bildet, wahrscheinlich gesprengt werden.

Brandender Petroleumwagen. Im Grunewald bei Berlin geriet aus noch nicht festgestellter Ursache der Petroleumwagen eines Versandgeschäftes in Brand. Die benachrichtigte Feuerwehr löschte innerhalb kurzer Zeit den Brand, konnte aber nicht verhindern, daß das Fahrzeug völlig zerstört wurde. Der Kutscher erlitt leichte Brandwunden.

Schadenersatzforderung. Die Hamburg-Amerika-Linie hat gegen die beiden holländischen Schleppdampfer-Gesellschaften wegen des Zusammenstoßes am Samstag einen gerichtlichen Arrest beantragt. Sie fordert die Summe von rund 800 000 Mark für die gesunkene „Vandalia“.

Gauzeinsturz. In der Elbstraße in Hamburg ist ein Haus eingestürzt. Es handelt sich um den Neubau eines Kontorhauses für eine Weinhandlung, der von einer Altonaer Baufirma ausgeführt wurde. Die Untersuchung ergab, daß die Balken nur lose miteinander verbunden waren. Menschenleben sind erstensweise nicht verunglückt, sie konnten sich noch rechtzeitig retten.

Unterschleife. Der Lehrer Reimer in Lübeck unterschlug in seiner Eigenschaft als Rentant der Spar- und Darlehnskasse zu Wangeln in Ostholstein dieser

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Bertha's erste Eingebung war ein Gedanke an ihre Reisegefährtin, und schon hatte sie eine Bemerkung darüber auf der Zunge, dann aber kam ihr die Vermutung doch wieder zu hallos und zu wenig begründet vor, als daß sie ihr hätte Ausdruck geben sollen. Darum gab sie dem Agenten keine Antwort, sondern wandte sich an Rando:

„Du weißt, Lieber, daß auf Herrn Burkhart geschossen wurde, als wir uns in der gemieteten Villa befanden?“

„Ja, ich weiß es,“ stimmte er zu.

„Ich vermute, daß wir diesem Schuß die Gesellschaft des Herrn Kulide verdanken.“ — Bernardi vermutete nämlich, daß der Urheber des Attentates jemand gewesen sei, der Burkhart mit Dir verwechselte, und aus diesem Grunde war er offenbar jetzt so ängstlich auf Deine persönliche Sicherheit bedacht. Das schreckliche Verbrechen hat uns damals viel Sorge und Kopfzerbrechen gemacht, jetzt aber wirst Du es vielleicht auflösen können. Sage mir: hast Du einen Feind?“

„Nicht daß ich wüßte!“

„Es macht mich glücklich, das zu hören. — Denn es ist doch nicht anzunehmen, daß jemand Dir nach dem Leben trachten sollte, von dessen feindseliger Gesinnung Du nicht einmal eine Ahnung hast. Ich gestehe, daß mir der Gedanke, Dein Leben sei bedroht von einer unbekannten Gefahr bedrückt, alle Ruhe geraubt haben würde. Auch Herr Bernardi wird zufrieden sein, wenn er die Ueberzeugung gewinnt, daß jener Schuß nur die Tat eines Unvorsichtigen oder eines Verirrten gewesen ist. — Aber komm, Lieber — laß uns in unser Hotel zurückkehren!“

So verließen sie den unangenehmen zugigen Ort, um Arm in Arm und in leiser flüsterndem Gespräch dem Hotel zuzuschreiten, während sich Herr Wilhelm Kulide bescheiden einige Schritte hinter ihnen hielt.

10. Kapitel.

In einem kleinen Nebengemach der im Erdgeschoß des Hotels befindlichen Restaurationsräume liegen Bertha und Rando sich ein Abendessen servieren, und es war ihnen sicherlich nur erwünscht, daß die anderen in dem Gemache aufgestellten Tische unbeflegt blieben.

Aber sie waren noch nicht bei dem Dessert ihres Soupers angelangt, als ihnen der aufwartende Kellner eine Visitenkarte überreichte, mit dem Bemerken, der Herr werde sehr erfreut sein, wenn die Herrschaften die Liebeshöflichkeit haben würden, ihn trotz der späten Stunde noch zu empfangen.

„Es ist Bernardi,“ sagte Bertha, nachdem sie einen Blick auf die Karte geworfen. „Gewiß müssen wir hören, was er uns zu sagen hat.“ — Bitte, führen Sie den Herrn herher!“

Gleich darauf trat der Detektiv ein und nahm auf Bertha's freundliche Einladung an ihrem Tische Platz.

„Erlauben Sie, daß ich Ihnen unser Schmerzenskind, meinen Verlobten, Herrn von Rando vorstelle,“ sagte sie in glücklichster Laune. „Nicht wahr, er sieht nicht aus wie ein Kranke?“ — Aber ich bin Ihnen herzlich dankbar für Ihre freundliche Fürsorge. Denn wir wissen, daß Sie einen besonderen Wächter für seine Sicherheit bestellt hatten. Herr von Rando, der übrigens einstweilen noch den angenommenen Namen Burkhart weiter führen will, hat Ihren armen Herrn Kulide vorher auf eine etwas unangenehme Art gezwungen, Farbe zu bekennen.“

Bernardi lächelte.

„Er hat mir's erzählt. — Ich habe ihn getroffen und ihn draußen vor dem Hotel zurückgelassen.“

„Ich meine, daß es seiner Dienste nicht weiter bedarf,“ fuhr Bertha fort, „denn mein Verlobter hat mir versichert, daß er seines Wissens keinen Feind habe, von dem er sich einer möglichen Gefahr versehen könne.“

„Das sollte mich herzlich freuen,“ sagte der Detektiv, „immerhin wäre es mir sehr lieb, wenn mir noch einige Fragen an Herrn von Rando gestattet wären.“

„Wollten Sie ihn nicht lieber Burkhart nennen?“ unterbrach ihn Bertha. „Wir tun gut daran, so vorsichtia als

möglich zu sein. Was er sich's doch auch gefallen lassen, daß ich ihn nicht mit Paul, sondern mit Wolfgang anrede.“

„Also, wenn Sie gestatten, Herr Burkhart — sind Sie vielleicht einmal in Amerika — oder um genauer zu sein, in den Vereinigten Staaten gewesen?“

„Natürlich, einige Monate.“

„Ah, das ist interessant. — Und sind Sie nicht vielleicht während dieser Zeit mit einer antisozialistischen Gesellschaft, die in Amerika unter dem Namen „Orden der Freunde“ bekannt ist, in Kontakt gekommen?“

„Nein, ich habe niemals von einer solchen Gesellschaft etwas gehört.“

„Sind Sie dessen ganz gewiß? — Dann haben Sie sich vielleicht mit einem einzelnen Mitgliede dieser gefährlichen Bande vermischt. Erwähnen Sie sich nicht irgend eines Zusammenstoßes, der meine Vermutung bestätigen könnte?“

„Nein, ich halte das für ganz ausgeschlossen. — Ich war im nördlichen Kanada zum Besuch eines dort angestellten Freundes, und wir befanden uns fast während der ganzen Dauer meines Aufenthaltes auf der Jagd. — Dabei hatten wir natürlich kaum Gelegenheit, auch nur die oberflächlichsten Bekanntschaften anzuknüpfen.“

Bertha wandte sich mit einem kleinen Lächeln an den Detektiv.

„Sind Sie noch immer nicht von Ihrer Ueberzeugung abgekommen, daß der Schuß aus dem Gebüsch meinem Verlobten gegolten habe? Aber Sie müssen uns erklären, wie Sie auf diese amerikanische Gesellschaft verfallen sind?“

Paul von Rando hatte den Kopf in die Hand gestützt, wie um seine Augen vor der blendenden Hellheit des elektrischen Lichtes zu schützen. Der Blick des Detektivs aber ruhte, während er sich aufschickte, dem Wünsche Bertha's zu entsprechen, unverwandelt auf dem ehemaligen Patienten des Doktor Baumann.

„Sie werden sich erinnern, Fräulein Bräunig,“ begann er, „daß ich den Revolverhelden im Garten zu Bierkinder gesehen hatte. Wir beschloßen damals, den Burschen laufen zu lassen. In Ihrem Interesse hielt ich es jedoch für ge-

40 000 Mark. Zahlreiche kleine Leute, die ihre Sparsamkeiten dem Desastranten anvertraut hatten, sind geschädigt.

Autounfall. Untweit der Ortschaft Robbshof (Böhmen) ist das Auto des Hauptmanns Wiska vom 74. Infanterie-Regiment in einen Straßengraben gestürzt und vollständig zertrümmert worden. Der Hauptmann und sein Diener erlitten schwere Verletzungen.

Raub. Unbekannte Banditen sind nachts in das Bureau der Pariser Nordbahn eingedrungen und haben alle Zimmer, sowie eine eiserne Panzerkassette erbrochen, aus der sie einen Barbetrag von 15 000 Kronen raubten. Bisher ist es nicht gelungen, die Räuber zu ermitteln.

Mord-Affäre. Der Bruder des Schlossbesizers Vergens ist in Antwerpen nach längerem Verhör ebenfalls verhaftet worden. Er wird beschuldigt, den Diamanthändler Arovo getötet und beraubt zu haben. Die Leiche des letzteren wurde vor einigen Tagen im Schloßgraben aufgefunden. Dem Ermordeten waren Diamanten im Werte von 10 000 Franken geraubt worden.

Gerichtszeitung.

(§) **Preßgesetzliche Verantwortung.** Mit einer für die Presse prinzipiellen Entscheidung befaßte sich die Strafkammer des Landgerichts in Zweibrücken. In einem unter der Rubrik „Gerichtssaal im Homburger Tageblatt“ zur Homburg erschienenen Gerichtsbericht über eine Verhandlung der Strafkammer Zweibrücken war mit Bezug auf einen öfter vorbestraften gerichtsbekannten Angeklagten aus Homburg eine Bemerkung gemacht worden, durch die sich dieser beleidigt fühlte. Trotzdem nun für die Sparte Gerichtssaal in eigener Redakteur zeichnet, richtete der Beleidigte in seine Klage gegen den Lokalredakteur Paul Meinig in Homburg mit der Begründung, daß der Gerichtsbericht lokaler Natur sei und daher unter die Verantwortlichkeit des Lokalredakteurs fallen müsse. Diesem Argument schloß sich das angerufene Schöffengericht Homburg an, indem es den inframinierten Bericht als Lokalartikel erachtete, obgleich im Sinne des § 7 Preßgesetzes aus Form und Inhalt des Zeitungsinhalts deutlich zu ersehen war, daß der Angeklagte nicht für diesen Teil verantwortlich zeichnete, in dem der inframinierte Bericht erschienen war. Der verurteilte Redakteur erhob daher Berufung zur Strafkammer, wo der als Sachverständige geladene Redakteur Bopp-Zweibrücken erklärte, daß für die preßgesetzliche Verantwortlichkeit nur in Betracht komme, wer für die Rubrik Gerichtssaal zeichne, im vorliegenden Fall keineswegs der heute angeklagte Redakteur. Lokaler Teil und Gerichtssaal seien verschiedene Begriffe und Zeitungspartien; es gebe nicht an, den Lokalredakteur z. B. für einen Artikel haftbar zu machen, der in dem ihm nicht unterstellten Handelsblatt erscheine und dennoch sehr wohl lokaler Natur sein könne. Das Gericht kam denn auch zu einem kostenlosen Freispruch des angeklagten Redakteurs, indem es ausführte, daß die Gerichtsberichterstattung insofern keine strafbare Handlung zum lokalen Teil gehöre und daß die Rubrik Gerichtssaal auch dadurch nicht zum lokalen Teil werde, daß in ihr Berichte über Vorkommnisse des betreffenden Ortes oder der Umgebung erscheinen.

Von der Luftschiffahrt.

Die Tätigkeit der Flieger. In Johannis-woche, 84 Flieger 2537 Aufstiege, die eine Gesamtdauer von 214 Stunden 36 Minuten hatten. Da sich nur 8 nennenswerte Unfälle ereigneten, ist die Zahl der Flugzeugbeschädigungen auf 3,17 Prozent gesunken. Das Pilotenzeugnis erwarben im letzten Monat 13 Herren.

(-) **Berlin—Hamburg.** Der Flieger Foller, der am Montag auf seinem Fernfluge von Johannisbad nach Hamburg bei Lausitz landete, ist Dienstag Morgen 9.52 Uhr mit Leutnant v. Arnim wieder aufgestiegen und um 10.14 Uhr auf dem Fühlbütteler Flugplatz gelandet.

(-) **Luftpost nach Dänemark.** Die Generaldirektion der dänischen Post beabsichtigt, zwischen Dänemark und Deutschland eine Luftpost zu etablieren, weil die Fahrüberfahrt während der Eischwierigkeiten unzuverlässig ist. Falls eine Uebereinkunft mit den deutschen Behörden gelingt, soll die Luftschiffstation sofort in Aimagar gebaut werden.

raten, wenigstens herauszubringen, mit wem wir es eigentlich zu tun hätten. Und mit Hilfe meiner Beamten wurde mir das nicht allzu schwer. Nach drei Tagen hatten wir ihn in einem Hotel unter den Linden wiedergefunden, wo er mit einem Gefährten Wohnung genommen hatte. Die beiden waren Amerikaner; ich erfuhr, daß sie eine Woche vor dem Ereignis in der Villa angekommen waren und zwar in Gesellschaft einer Dame, die sich jedoch aus irgend welchen Gründen in einem anderen Hotel einquartierte.

Ich schrieb sofort an meinen Geschäftsteilhaber in New York und erhielt von ihm umgehend die Mitteilung, daß das Kleeblatt — Leslie Boules, John Fernor und Berthe Ravenaud — von dem „Orden der Freunde“ abgesandt sei zu irgend einem Geschäft in Deutschland, dessen Art er leider nicht zu ermitteln vermochte.

Es ist indessen hinlänglich bekannt, daß der „Orden der Freunde“ schon verschiedene seiner Mitglieder, die sich verätherischer Handlungen gegen den Bund schuldig gemacht, hat ermorden lassen. Und ich halte es für das Wahrscheinlichste, daß die drei mit einem ähnlichen Auftrag über den Ozean gesandt worden sind.

„Aber das kann doch nichts mit uns zu schaffen haben,“ warf Bertha ein. „Wenn diese Leute meinem Verlobten nachstellten, müßten sie sich ja in einem entsetzlichen Irrtum befinden.“

„Dann liegt in ihrem Irrtum jedenfalls merkwürdig viel Methode,“ sagte Bernardi mit einer seltsamen Zurückhaltung. „Berthe Ravenaud, der offenbar die Leitung des Unternehmens anvertraut ist, siedelte später in das von Ihnen bewohnte Hotel über, Fräulein Bräuning, und wohnte dort mit Ihnen auf einem Flur als Miß Berthe Roumier.“

Bertha erbläute. „Dieses Mädchen?“ rief sie aus. „Dann wissen die drei auch, daß mein Verlobter aus dem Irrenhaus entkommen ist. Denn Berthe Ravenaud oder Roumier — wie sie nun heißen mag — fuhr mit mir hierher.“

Bernardi zeigte nicht die geringste Ueberraschung. „Wenn es sich so verhält, so hatte Kulike jedenfalls recht,

Handel und Verkehr.

§ **Spielekarten-Versteigerung.** Im deutschen Reiche wurden während des Rechnungsjahres 1911 in 25 Fabriken 6 294 877 Kartenspiele von 36 oder weniger Blättern und 1 383 723 Spiele von mehr als 36 Blättern hergestellt (1910: in 23 Fabriken 6 279 941 bzw. 1 219 178 Spiele). Im Schlusse des Vorjahres waren an ungepesselten Karten 1 672 680 Spiele von 36 oder weniger Blättern und 415 144 Spiele von mehr als 36 Blättern in den Fabriken als Bestand verblieben. Versteuert wurden 6 185 022 (1910: 5 913 123) Spiele der ersten Sorte und 291 931 (1910: 286 294) Spiele der zweiten Sorte; ausgeführt wurden 430 650 (1910: 395 309) bzw. 1 144 729 (1 015 632), vom Ausland eingeführt und in den freien Verkehr abgefertigt 24 055 (1910: 24 075) bzw. 73 059 (1910: 59 647) Spiele.

± **Vom Obligationenumlauf.** Das Kaiserliche Statistische Amt hat nach den Halbjahrsausweisen der 38 deutschen Hypothekendarlehenbanken deren Pfandbriefsumlauf für den 30. Juni 1912 auf 10 982,54 Millionen Mark ermittelt. Daneben waren im Umlauf 425,41 Millionen Mark Kommunal- und 5,59 Millionen Mark Kleinbahnobligationen. Der gesamte Obligationenumlauf betrug Ende 1912 11 413,54 Millionen Mark. Gegenüber dem Betrage von 31. Dezember 1911 in Höhe von 11 217,62 Millionen Mark bedeutet dies eine Zunahme von 195,92 Millionen Mark. Die Zunahme im 2. Halbjahr 1911 betrug 145,74 Millionen Mark, die im 1. Halbjahr 1911 378,54 Millionen Mark.

Vermischtes.

Stacheldraht zwischen Deutschland und Rußland. Eine einzigartige Grenzscheide wird binnen weniger Jahre an der russisch-deutschen Grenze durchgeführt sein. Trotz der größten Aussicht ist es den Grenzbeamten und dem militärischen Grenzaufsichtsdienste nicht möglich, dem Schmuggel beizukommen. Es soll daher jetzt eine drakonische Maßnahme in Kraft treten. Die russische Grenzverwaltung hat nämlich beschlossen, längs der russisch-deutschen Grenze einen zwei Meter hohen, sehr starken Stacheldraht zu ziehen zu lassen. In einigen Stellen ist mit der Errichtung dieser eigenartigen Grenzscheide bereits begonnen worden, innerhalb fünf Jahren soll die ganze Landesgrenze damit versehen sein.

Erfinderträume. In unserer Zeit des gegenseitigen Wettstreits der Mächte interessiert es, von einer Erfindung zu hören, die ein biederer, friedliebender Schweizer um das Jahr 1848 gemacht hatte. Die damaligen spärlichen Zeitungen berichteten darüber: „Nach Berner Blättern ist Johann Wyl von Mättli bei Büren der Erfinder einer Waffe in Form eines fahrbaren Wagens mit einer Dampfmaschine. Mit zwei Stück will er eine Armee von 500 000 Mann Infanterie und Kavallerie vernichten. Für eines dieser respektablen Stücke fordert er 10 000 Franken, die Waffe, die gegen die Artillerie gebraucht werden soll, ist größer und kostet 20—30 000 Franken. In kleinerem Maßstabe verfertigt Wyl auch solche Stücke für 500 Franken.“ Leider ist dort über die Konstruktion der Maschine nichts gesagt, schade ist's, denn, wenn wir solch ein paar Maschinen bekommen könnten, sparten wir viel Geld für Dreadnoughts und Kruppgeschütze. Und das für bare 10 000 Franken.

Wer hat das Thermometer erfunden? Jetzt, da die Tage schon recht frisch werden, sieht man wieder mit Aufmerksamkeit nach dem Thermometer, dieser praktischen Einrichtung. Das Thermometer ist übrigens keine alte Erfindung; das Altertum und das Mittelalter kannten keine Wärmemesser; erst im 17. Jahrhundert kam ein holländischer Gelehrter auf den Gedanken, den Wärmegrad vermittle der Ausdehnung des Quecksilbers festzustellen; es war dies Cornelius van Drebell; seine Erfindung, wenn man sie so nennen darf, wurde dann noch von dem Venediger Gelehrten Santorini, von dem Deutschen Otto von Guericke und dem berühmten Newton vervollkommen; doch hatten alle diese Gelehrten noch nicht die heute angewendete Methode der Messung auf ihren Thermometern. Jeder baute und graduerte sein Thermometer, wie er es für richtig fand; man war noch nicht einmal über einen der beiden feststehenden Punkte der Wärmeberechnung einig, den Gefrierpunkt und den Punkt der Wärme, bei dem kochendes Wasser siedet, was heute 0 Grad, bezw. 100 Grad Celsius sind.

aus er nie hinter der Wartegasse zu sehen glaubte. Sie ist in Ihr Hotel gekommen, um Sie zu überreden, und sie scheint ihre Zeit gut angewendet zu haben. Ich hatte Wolters in dem Hotel untergebracht, damit er ihre Lebensweise und ihren Verkehr kontrolliere, aber er konnte auch nichts weiter herausbringen, als daß sie dann und wann von dem einen oder dem anderen der beiden Amerikaner besucht wurde. Der eine von ihnen hat sich einmal sogar unter der Maske eines Herrn Percy an Sie heran zu machen versucht.“

Dann muß ich Ihnen von einer Wahrnehmung erzählen, die ich heute Abend machte, als ich Berthe Roumier im Zuge gegenüber sah. Ich sah diese Frau in meinem Hotel nicht zum ersten Mal, sondern ich war ihr bereits an dem Tage begegnet, da sich das Attentat im Garten der Villa ereignete. Ich sah sie damals in demselben Zuge, den ich zur Fahrt nach Berlin benutzte, in Gesellschaft eines Mannes, mit dem sie sich in englischer Sprache unterhielt. Der Mann blieb auf dem Bahnhof zurück, während sie mit dem Zuge weiterfuhr.“

„Es war ein Zug nach Hamburg,“ ergänzte Bernardi so gleichmütig, als hätte sie ihm nur bekannte Dinge erzählt. „Der Plan der drei war recht fein angelegt. Der kleine Amerikaner war John Fernor und kein anderer als er hat den Schuß im Garten der Villa abgegeben. Er sollte nach vollbrachter Tat Boules und der Roumier, die bereits Plätze auf einem Dampfer nach New York belegt hatten, nachfolgen. Ehe die Polizei auch nur hätte ahnen können, wer der Mörder des armen Burkhart gewesen sei, hätten sich die drei längst in Sicherheit befunden.“

Ursprünglich hatten sie wohl auch nach dem Fehlschuß die Absicht, sich aus dem Staube zu machen. Die schlaue Amerikanerin aber muß dann unseren ganzen Plan durchschaut und in Erfahrung gebracht haben, daß sie in Berlin den das Opfer einer Personen-Verwechselung geworden waren. Sie sagte sich, daß sie nach Lage der Dinge von uns keine Anzeige zu fürchten hätten, und kehrte mit ihrem Spießgesellen ruhig nach Berlin zurück.“

Bertha blickte auf ihren Verlobten, der noch immer in der nämlichen Stellung verharrte.

§ **Beschleunigung von Personenzügen.** Zur Beschleunigung von Personenzügen hat der preussische Eisenbahnminister den Eisenbahndirektionen folgende Anweisung gegeben: Die Beschleunigung des Verkehrs auf weite Entfernungen, die bei den Eil- und Schnellzügen immer mehr angestrebt und erreicht wird, soll auch bei den Personenzügen, die dem Fernverkehr dienen, mehr als bisher zur Durchführung gebracht werden. Die Reisebauer solcher Personenzüge siehe noch in einem ungünstigen Verhältnis zu ihrer Grundgeschwindigkeit. Dies würde bei großen Entfernungen für das auf Personenzüge angewiesene Publikum verhältnismäßig nachteilig. Es erscheint daher angezeigt, die wichtigsten Fernverbindungen daraufhin zu untersuchen, wie eine Abkürzung der Fahrzeiten solcher Züge erreicht werden könne, sei es durch Veseiligung, oder auch durch Kürzung von Aufenthalten.

○ **Das Zwangsarbeitsgesetz für Arbeitsscheue** in Preußen ist am 1. Oktober in Kraft getreten. Es verschärft die Bestimmungen über die Armenpflege bei Arbeitsscheuen und säumigen Nährpflichtigen insofern, als diese, wenn sie ihren Verpflichtungen der Familie gegenüber nicht nachkommen, gezwungen werden können, in Arbeitshäusern den Verdienst zu erwerben. Die Unterbringung in Arbeitshäusern ist natürlich als letztes Mittel gedacht und soll nur bei Personen angewendet werden, die sich ihren Pflichten aus bösem Willen oder arger Nachlässigkeit entziehen.

Heldentum auf hoher See.

* Die „Tägl. Rundschau“ gibt eine ergreifende Schilderung von dem Verhalten der Besatzung des Torpedobootes „G. 171“, das von der „Jährling“ gerammt wurde. Der Kollision der „Jährling“ erfolgte gegen das hintere Viertel des Bootes, das buchstäblich abgeschnitten wurde und erheblich früher sank als der vordere größere Teil des Boots. An dieser Zerstörung mag man den Grad der Erschütterung des Bootes bei dem Zusammenprall der beiden Schiffe ermessen. Jedem auf „G. 171“ war es im Augenblick klar, daß das Boot den Todesstoß erhalten hatte. Nicht eine Sekunde lang haben wir das graue Gespenst „Panik“ irgendwo auftauchen. Ruhig und sachgemäß, wie bei einem simplen Exerzium, kommen die einzelnen Kommandos der Offiziere, ruhig und sachgemäß, ohne Ueberstürzung, aber mit genauer Geschwindigkeit, werden sie, von den Leuten ausgeführt. In den Lufen, die herausführen aus den unteren Räumen, aus Maschinen- und Kesselanlagen, erscheint kein neugieriges Gesicht. Alles, bis auf den jüngsten Mann herunter, steht auf seinem Posten, gerade so wie es eingeübt wurde bei dem „Versicherungsdienst“. Kein Ventil, keine Klappe, keine Döse, die nicht geschlossen wurde, wie es hierbei vorgeschrieben. Erst das Kommando des leitenden Ingenieurs rief auf Anordnung des Kommandanten die Todgeweihten auf das Deck des sinkenden Schiffes. Nur diese treue Pflichterfüllung erklärt es auch, daß das Boot sich volle 16 Minuten lang noch über Wasser halten konnte, wodurch die Rettung fast der gesamten Besatzung ermöglicht wurde. Dann geht es auf Befehl der Offiziere Mann für Mann mit einem Sprung über Bord. Man könnte sagen „parademäßig“, gleich verteilt auf die herankommenden Rettungsboote, und das alles in größter Ruhe und Ordnung: Hier auf brandendem Meere der letzte, höchste Ausdruck der Manneszucht! Auf dem abgerissenen Deck, das nur etwa zwei bis drei Minuten über Wasser blieb, stand einsam und ohne Führer ein Häuflein Menschen. Es waren abgetrennte Wachmannschaften, die nach dem Mittagbrot die kurze Ruhepause zu einem Weischen benutzen wollten. Einen von ihnen hatte unter Deck gesteckt und war auf dem Rückwege im Augenblicke des Zusammenstoßes beim Herauskommen aus einem der schachtartigen Abgänge schwer verletzt worden. Mit der letzten Kraft hatte er sich heraufgeschwungen auf das Deck, das in der nächsten Minute die Wellen umspülten, und lag da hilflos, nicht mehr imstande, sich selbst zu helfen. Da sieht ihn ein Kamerad, der schon sprunghaft an der Reeling steht, um zum nahen Rettungsboot zu schwimmen. „Hein! Du kannst ja mit Deinem gebrochenen Arm nicht schwimmen, komm, ich nehme Dich mit!“ Ein Mann, ein Wort. Es war sein letztes, und er hat's gehalten. Vor den machtlosen und entsehten Helfern versinkt der gute Kamerad, gegen die hohe See kämpfend, mit seinem Schützling im Arm in die Tiefe. Er hat ihn nicht losgelassen. Solche Männer besetzen die ernste Gewissheit in uns, daß auch am Zukunftstage jeder Deutsche zu Wasser wie zu Lande seine Pflicht tun wird.

„Das alles ist freilich sehr sonderbar,“ sagte sie jorgensoll. „Du bist ganz sicher, Lieber, daß Du Dir diese Leute nicht zu Feinden gemacht hast?“

„Ich kann nur wiederholen, daß ich niemals wissentlich mit ihnen oder ihrem Orden in Berührung gekommen bin.“ Der Blick, den Bernardi auf den Sprecher warf, drückte sehr starke Zweifel aus.

Durch den Besuch Leslie Boules, bei Ihrer Tante als „Mr. Percy“ und durch die Weisheit der Berthe Ravenaud hierher wird die Beweisfette geschlossen. Die Französin hatte offenbar die Absicht, Ihr Gespräch am Flußufer zu belauschen, und wurde nur durch meinen Agenten vertrieben. Kulike hat ihre Spur zwar in der Dunkelheit verloren; es ist jedoch nach seiner Beschreibung kein Zweifel möglich, daß wir es in der Lauscherin mit Berthe Ravenaud zu tun hatten.“

Es entstand ein kurzes Schweigen, das jeder der Drei als drückend empfand. Da ließ Paul von Randow die Hand sinken und blickte dem Detektiv fest ins Gesicht.

„Ich wiederhole Ihnen noch einmal, daß es mir vollkommen unmöglich ist, all diese Dinge zu erklären. Das einzige, was ich vermuten kann, ist, daß mich diese Leute jetzt mit Burkhart verwechseln — daß der Schuß in Berlin, von dem Sie mir erzählt haben, wirklich meinem Doppelgänger zugehört war. Die Amerikaner werden ihren Irrtum sehr bald einsehen und mich in Frieden lassen.“

„Ich fürchte sehr, daß Sie Ihren Irrtum zu spät für Sie einsehen,“ meinte der Detektiv sorgenvoll. „Wir haben es da mit einer gefährlichen Bande zu tun.“

„Wäre es nicht besser, Lieber,“ mischte sich nun Bertha in das Gespräch, „wenn wir Herrn Bernardi bitten, Dich durch einen oder einige seiner Leute für die nächste Zukunft noch überwachen zu lassen? Jetzt, wo wir die drei Leute kennen, wird es uns ja doch wohl möglich sein, ihre eventuellen Angriffe zu vereiteln.“

Da richtete sich der Flüchtling aus dem Irrenhause hoch auf, und seine Erwiderung klang fest und bestimmt:

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nacht um 1 Uhr meine liebe Gattin, unsere gute unvergeßliche Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Katharina Drischler
geb. Bachmann

nach langem, schweren Leiden, im Alter von 67 Jahren und wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Flörsheim, den 10. Oktober 1912.

Die Beerdigung findet statt, Sonntag nach dem Hochamt.

Das
echte



Dr. Gentner's Goldperle
Veilchenseifenpulver

mit dem reizenden, praktischen und brauchbaren Geschenkbeilagen können Sie nur in obiger Packung bekommen.

Alleiniger Fabrikant auch der so beliebten Schuhcreme „Nigrin“.

Carl Gentner, Fabrik chem.-techn. Prod., Göppingen.

Genau wie Butter
schmeckt der berühmte
feinste vegetabilische Butter-Ersatz

Sanella

Mandelmilch-Pflanzen-Butter-Margarine.

Zum Brotaufstrich vorzüglich geeignet.

Auf der Internationalen Kochkunst-Ausstellung 1911 Frankfurt am Main mit dem grossen Preis ausgezeichnet.

Stets frisch erhältlich bei:
Heinrich Messer, Flörsheim.

Druckfächer aller Art fertigt an
Heinrich Dreisbach.

Bieberkoltern

Woll. Koltern

Winter-Paletots
Herren-Anzüge, : Loden-Joppen

empfiehlt

in grosser Auswahl

D. Mannheimer, Flörsheim am Main
Hauptstrasse

vis-à-vis der Porzellanfabrik von W. Dienst.

Hautjacken

Unterhosen

Frisch von der See

Ft. Brat-

**Schell-
fische**

per Pfund 15 Pf.

Calblau

per Pfund 22 Pf.

Ft. Roheß-

Büdinge

2 Stück 13 Pf.

Rollmöpfe mit Gurken-
einlage

3 Stück 25 Pf.

4 Pz.-Dose 2.25 M.

Bismarckheringe
in Milchsauce

3 Stück 25 Pf.

4 Pz.-Dose 2.25 M.

Sardinen per Pfd. 40 Pf.

10 Pfd.-Fäßchen 2.10 M.

Bratheringe

Stück 10 Pf.

Bananen per Pfd. 25 Pf.

Pa. echte Frankfurter

Würstchen per Paar 25 Pf.

z. Latscha

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches
Antlitz, weisse, sammetweiche Haut
und ein reiner, harter, schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Stedenpferd-Bienenmilchseife
a St. 50 Pf., ferner macht der
Dada-Cream
rote u. rissige Haut in einer Nacht
weiss u. sammetweich. Tube 50 Pf.
in der Apotheke.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh,
Verkehlung,
Krampf- u. Keuchhusten

**Kaiser-Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“

6100 not. begl. Zeug-
nisse v. Aerzten
u. Privaten ver-
bürgen den sicheren Erfolg.
Neuerst belömmliche und
wohlschmeckende Bonbons.

Patet 25 Pf., Dose 50 Pf.
zu haben bei:

Apotheke in Flörsheim
und

Martin Hofmann Bwe.,
Grabenstrasse 43
in Flörsheim.

Kaufmann

sucht per 1. November ds. Js.
eotl. früher befreies

Logis

am liebsten mit voller Pension.
Gest. Offerten unter J. K. an die
Exped. ds. Bl.

Gute
Speisefartoffeln

zu verkaufen.

Walter 4.50 Mark

Fr. Maier Ww.

Hauptstr. 77.

Bei

Haut-Krankheiten

empfehle:

Baselin, Lanolin, Gold-

cream, Zint- und Bor-Toi-

lettengrease, Glycerin,

Schwefel-Teerseife, Vili-

misch-Seife, Lanolin-Seife.

M. Schmid, Drogeriehandlg.

50-60 Zentner

Mist

find abzugeben.

Hochheimerstr. 11.

W. Schmid

Blut für

Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden,

schlechte Verdauung, Blutandrang

n. d. Kopf, Kopfschmerzen, trinke

Dr. Bülke's medizin. Frangulace.

Ein unübertroffenes Hausmittel

a Pkt. 50 Pf., erhältlich in der

Drogerie Schmitt, Flörsheim.

Tinten-

Stifte

sowie Gummi

empfiehlt

H. Dreisbach.

Seb. Regner, Dentist
Zabnersatz und Behandlung
der Zähne

Sprechstunden von vorm. 8-7 Uhr abends.
Sonntags von vorm. 8-12 Uhr.

Mainz.

Karthäuserstr. 16, nahe der Augustinerstr.
Fernsprecher 1985.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Goethes Faust

Herausgegeben von Professor Dr. Otto Harnack

Liebhauer-Leinwand 2 Mark

Goethes Gedichte

Herausgegeben von Professor Dr. Karl Heinemann

Liebhauer-Leinwand 2 Mark

Schillers Gedichte

Herausgeg. von Geh. Reg.-Rat D. Dr. L. Boller mann

Liebhauer-Leinwand 1 Mark 50 Pfennig

— Illustrierter Weihnachtskatalog steht kostenfrei zu Diensten. —

Noch immer
sind die Preise für
Schuhwaren

in der Schuhhandlung

Johann Lauck IV.,

Flörsheim am Main, Hauptstrasse 29,

so billig, daß Sie es nicht verkäufen sollten, Ihren

Bedarf sofort zu decken:

Spangen-Kinderstühle zu	M 0.75
Ziegenleder-Knopfstiefel, Lackblatt, 25-26	3.50
do. do. 27-30	4.-
Damen Cap. Chevreau-Schnürstiefel, Lackspitze	6.50
Herrn-Vogel-Hafentiefel	7.50
Damen-Spangenschuhe, Lackspitze	3.50
Laisting-Schnür-Knopf- u. Spangenschuhe	2.50
Schiffersantoffel, prima Ware	5.-

sowie alle anderen Artikel in bester Qualität
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Sohlleder-Ausschnitt. Billigste Preise.

Billige

Nahrungsmittel

Ft. Suppen- u. Tafelreis per Pfd. 20, 24 u. 30 Pf.	
Suppengries	16, 20 u. 24 "
Kaisergries	20 "
Gelber Gries	22 u. 24 "
Ja Hafertoden u. Hafergries	24 "
Balmusbutte ft. Pflanzenfett	60 "
Reines Schweinefett	70 "
Ft. Sennerei-Margarine	80 "
Butter-Erfah Marke Fadel	90 "

empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhans Flörsheim a. M.

Theater-stücke, Reden, Prologe.
Vorträge mit und ohne
Gesang für Krieger-
Turn-, Feuerwehr-, Radfahrer-, Gesang- und
Vergnügungsvereine.

G. O. Hise, Berlin O. 27, Grüner Weg 95.

Anwahlendung. Verzeichnisse umsonst und frei.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Urgeschichte der Kultur Von Dr. Heinrich Schurtz.
Mit 434 Abbildungen im
Text, 1 Karte und 23 Tafeln in Farbendruck, Tonätzung und Holz-
schnitt. In Halbleder gebunden 17 Mark.

Natur und Arbeit Eine allgemeine Wirtschaftskunde.
Von Professor Dr. Alwin Opper. Mit
218 Abbildungen im Text, 23 Karten und 24 Tafeln in Farb-
druck, Ätzung und Holzschnitt. In Halbleder gebunden 20 Mark.

Geschichte der Deutschen Kultur Von Pro-
fessor Dr. Georg Steinhilber. Mit 205 Abbildungen im Text und 22 Tafeln in
Farbendruck und Kupferätzung. In Halbleder gebunden 17 Mark.

Das Deutsche Volkstum Unter Mitarbeit erster Fach-
gelehrter herausgegeben von
Prof. Dr. Hans Moyer. Zweite Auflage. Mit 1 Karte u. 43 Tafeln in
Farbendruck, Kupferätzung u. Holzschnitt. In Halbleder geb. 18 Mk.

Illustrierte Prospekte sind kostenfrei durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechsgehaltene Petitzelle oder deren Raum 15 Pfg. —
Mit einem die dreigegehaltene Petitzelle 40 Pfg. Abonnementpreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.80 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 118.

Dienstag, den 10. Oktober 1912.

16. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Bekanntmachung.

Lokal-Gewerbeverein.

Das „Nassauische Gewerbeblatt“ bringt in Nr. 16
nachstehende Bekanntmachung der Handwerkskammer
Wiesbaden.

Handwerkliche Fortbildungskurse.

Die bisher im Winterhalbjahr an alle bedeutenderen
Orten des Kammerbezirks abgehaltenen handwerklichen
Fortbildungskurse haben sich trefflich bewährt und san-
den allseits dankbare Anerkennung. Dieselben sollen
deshalb in diesem Winterhalbjahr wiederholt werden.
Da die Kurse bereits im September begonnen haben,
so ist es an der Zeit, darauf hinzuweisen und mit den
Vorarbeiten zu beginnen.

Gelehrt wird: Gewererecht mit Handwerkerrecht,
Genossenschaftswesen,
Das nötige aus dem Bürgerlichen
Gesetzbuch,
Wechselrecht,
Gerichtliches Mahnverfahren,
Reichsversicherungsordnung,
Bürgerkunde,
Buchführung und
Kalkulation (Preisberechnung der
Arbeit).

Zur Teilnahme zugelassen ist jeder Hand-
werker, welcher seine Lehrzeit beendet hat.
Die Dauer des Kurses ist in der Regel ca. 30 Std.

Der Unterricht wird auf Wunsch sonntags oder abends erteilt.
Der Beitrag eines Kursteilnehmers beträgt 5.— Mk., wo-
von das Lehrbuch im Werte von 1.50 Mark kostenlos
geliefert wird.

Die Kenntnis der obigen Dinge ist nicht nur für
den Meisterprüfungskandidaten, sondern für jeden Hand-
werker dringend notwendig. Ganz besonders aber wird
darauf aufmerksam gemacht, daß das neue Gesetz vom
30. Mai 1908, in Kraft seit 1. Oktober 1908, über den
sog. kleinen Befähigungsnachweis behandelt wird, wo-
nach im Prinzip nur derjenige Lehrling anleiten darf,
welcher eine Meisterprüfung bestanden hat. Dadurch
gewinnen die Lehrlinge und die Meisterprüfung natur-
gemäß eine erhöhte Bedeutung. Ferner wird darauf
hingewiesen, daß nach einem am 1. April 1907 in
Kraft getretenen Gesetz die Ausübung des Bauhand-
werks oder einzelner Zweige desselben unterjagt werden
kann, wenn die Unzuverlässigkeit des Ausübenden dar-
gegan ist, daß aber eine Unzuverlässigkeit in praktischer
und theoretischer Beziehung nicht angenommen werden
darf, wenn der betreffende Handwerker die Meisterprü-
fung bestanden hat. Von größter Wichtigkeit für das
Handwerk ist auch die teilweise bereits am 1. Januar
1912 in Kraft getretene Reichsversicherungsordnung,
die, wie oben ausgeführt, besonders behandelt werden
wird. Wir empfehlen daher dringend, daß die ein-
zelnen Innungen, Gewerbe- bzw. Handwerker-Vere-
ine und sonstigen freien Vereinigungen dieser Frage
mit Ernst und Eifer näher treten und nach Möglich-
keit für die Kurse interessieren.

Auch an die Herren Landräte und Bürgermeister
richten wir das ergebene Ersuchen, gest. für die Sache
interessieren zu wollen. Die Anmeldungen werden die

Vorstände der genannten Vereinigungen gerne ent-
gegennehmen.

Sobald das Verzeichnis der Teilnehmerzahl hier
eingeht, wird die unterzeichnete Kammer das Erforder-
liche veranlassen. Eine bestimmte Teilnehmerzahl ist
nicht vorgeschrieben.

Wiesbaden, den 20. August 1912.

Die Handwerkskammer:

J. A.:

Der Vorsitzende:

Adolf Jung.

Der Sekretär:

Schroeder.

Der Vorstand des Lokal-Gewerbevereins hat be-
schlossen, bewirken zu wollen, daß auch hier ein solcher
Fortbildungskursus abgehalten wird. Alle Handwerker,
welche an demselben teilnehmen wollen, müssen sich bis
zum 7. Oktober bei dem Vorsitzenden oder Schriftführer
melden.

Flörsheim, den 1. Oktober 1912.

Der Vorstand.



Ein neuer Weg zur Gesundheit

ist das Radfahren. Informieren Sie sich
daher über Mittel und Wege das gute
preiswerte Fahrrad Sturmvoegel zu er-
langen. Federleichte Aluminiumfelgen,
alle Zubehörsstücke, Taschenlampen, Feuer-
zeuge, Rasierapparate. Nähmaschinen al-
ler Systeme. Verlang. Sie d. neuen Jahres-
katalog. Vertreter werden angestellt.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel

Gebr. Grütner, Berlin-Halensee 284.

Stets Erfolgreich

bewährt sich unser Geschäftsprinzip:

Strengste Reellität

Zur bevorstehenden Wintersaison haben wir unsere reich sortierten Läger, mit den letzten Mode-Neuheiten
überaus vorteilhaft ausgestattet, so daß wir in der Lage sind, selbst dem verwöhntesten Geschmacke, mit
erstklassig verarbeiteter

Herren- u. Knaben-Kleidung

dienen zu können.

Ulsters Paletots Anzüge

Herren für Jünglinge Knaben	ein- u. zweireihig, chicce Modelle, engl. Stoffe u. Dessins, hervor- ragende Paßform, in allen Größen vorhanden	10. — 60. — bis
Herren für Jünglinge Knaben	ein- u. zweireihig in modern dunkel marengo Cheviot und reizenden klein gemusterten Dessins	8. — 60. — bis
Herren für Jünglinge Knaben	ein- u. zweireihig in dunklen, sowie hochmod., neuen Farben, ebenso blau u. marengo Cheviot, erprobte haltb. Qualität. Neueste Modelle	5. — 65. — bis

Erstklassiges Spezialhaus

Gebr. Lessem, Mainz

Schulter-
straße 46



Unsere langjährige Erfahrung hat uns gelehrt

durch welche Mittel Sie bei uns

ungezähltes Geld

sparen können.

Der Erfolg unseres weithin bekannten Geschäftshauses liegt einzig und allein in dem enorm billigen Verkauf sämtlicher Herren- und Knaben-Kleider.

Aus unseren reichhaltigen Lägern offerieren wir:

Elegante Herren-Anzüge	ein- und zweireihig, neuester Schnitt und neueste Ausführung	Mk.	14	18	21	28	32	38	43	58
Hochmoderne Paletots	halbschwer und schwer, das Neueste der Saison	Mk.	14	18	22	28	34	39	43	55
Hochmoderne Ulster	in höchster Vollendung, enorm große Auswahl	Mk.	18	24	28	32	37	42	48	56
Herren-Loden-Joppen	warm gefüttert, mit und ohne Falten	Mk.	4 ²⁵	6	8	9 ⁵⁰	12	16	18	21
Capes und Wetter-Mäntel	aus Loden und wasserdichten Stoffen	Mk.	7 ²⁵	9 ⁵⁰	11	14	18	21	25	32

Knaben-Paletots : Knaben-Joppen : Knaben-Anzüge
zu enorm billigen Preisen.

D. Grau & Sohn

Umbach 5

Mainz

Umbach 5.



Trotz der enormen Preissteigerungen, die auf dem Schuh- und Leder-Markt
bekanntlich eingetreten sind, verkaufe ich meine

bekannt guten Schuhwaren

noch zu den seitherigen Preisen.

Ia. Rindleder

Hakenstiefel	mit und ohne Beschlag	6 ⁸⁰
Schnallenstiefel		
Caschenschuhe		
Schaftstiefel	von M	8 ⁵⁰ an
Flöserstiefel		10.—
Wichsled. Herren-Stiefel	v.	4 ³⁰ an
Pantoffel	von	30 f an

Weitgehendste Garantie für jedes Paar!
:—: Das Richtige in jeder Preislage! :—:}

Schuhwaren-Haus grössten Stills

Manes

MAINZ Schöfferstrasse 9. HÖCHST Königsteinerstrasse 4.

Damen

Stiefel	von M	5 ⁵⁰ an
Halbschuhe	von M	2 ⁵⁰ an
Schnallen-Stiefel	warm gef. v.	1 ⁵⁰ an

Kinder-Stiefel

	25-26	27-30	31-36
Wichsleder	2 ⁷⁰	3 ²⁵	3 ⁷⁵
Boxleder	3.—	4 ³⁰	4 ⁸⁰

Cognac Scherer

altbekannte, hervorragend feine Marke;
in allen Preislagen.

Verkaufsstellen in Flörsheim:

Heinr. Messer, Anton Flesch,
Untermainstraße. Eisenbahnstraße.

Achtung!

Mein Laden und Lager befinden sich nur noch
Eisenbahnstraße 32. Bitte besichtigen
Sie meine großartige Ausstellung. Empfehle
als besonders preiswert für die bevorstehende
Kirchweih: Vertikows, Tische, Stühle, Divans,
Kücheneinrichtungen, Gallerieleisten, Türschö-
ner, Bilder, Spiegel, Paneelbretter, Bauern-
tische etc.

Philipp Mitter,
Glaserel und Schreinerel
Eisenbahnstraße 32.

Bekanntmachung.

Meiner geschätzten Kundschaft die Mitteilung, daß
ich den

Resteverkauf

einer der bedeutendsten Firmen

übernommen habe und empfehle als ganz besonders
preiswert: Reste in Hemden, Hosen, Jackenflanellen,
weiß und farbig, Baumwollflanellen, neueste Muster,
für Blusen und Röcke, mit Borden, weissen Hemden-
stoffen, Damast-Gardinenreste, Handtuchreste, Futter-
reste, Reste in Damenkleiderstoffen, halbwolle, und
Damen-Kostüm-Stoffen ganz außergewöhnlich billig.
Nicht Vorrätiges, auch Herrenkleiderstoffe, werden
prompt befozt.

Frankfurter Colonialwarenhaus
Flörsheim, Hochheimerstrasse 2.